

# Geschenkvorschläge für Pflanzenfreunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102757>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit vielen Jahren wird diese Frage bei den um den genossenschaftlichen Wohnungsbau interessierten Kreisen studiert. Der Zentralvorstand des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen hat eine Spezialkommission mit der Prüfung der einschlägigen Fragen beauftragt, und er legt nun den Sektionen und den Wohngenossenschaften den Entwurf für Statuten einer zu gründenden Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft vor. Welche Fragen stellen sich nun bei der Gründung einer solchen Organisation, und mit welchen Mitteln kann die Genossenschaft die ihr gestellte Aufgabe erfüllen?

Die wichtigste Frage einer Bürgschaftsgenossenschaft ist die Bereitstellung des sogenannten Garantiekapitals, denn nicht auf Grund schöner Statuten oder der Vertrauenswürdigkeit der Mitglieder des Vorstandes wird ein Geldinstitut für den Bau von Wohnungen im Nachgang Geld zur Verfügung stellen, sondern es wird vor allem auf das in bar vorhandene oder gezeichnete Garantiekapital abgestellt. Bei der Übernahme von Bürgschaften für II. Hypotheken im Betrage von einer Million Franken müßten beispielsweise mindestens 100 000 bis 150 000 Franken Garantiekapital vorhanden sein. Wie soll nun dieses Kapital zusammengebracht werden?

Die Kommission stellt sich vor, daß gewisse öffentliche und

private Korporationen sich aus Sympathie für die Aufgabe der Genossenschaft mit gewissen Beträgen am Garantiekapital beteiligen werden; es werden sich aber aus dieser Beteiligung kaum Beträge von großer Bedeutung ergeben. In der Hauptsache sollte das Kapital durch die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz selbst zusammengesteuert werden. Die gemeinnützigen Bau- und Wohngenossenschaften sind Selbsthilfeorganisationen, welche aus eigener Erfahrung wissen, daß in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten große Werke geschaffen werden können. Sie sollten sich nun in einer Bürgschaftsgenossenschaft zusammenschließen und durch ihre Beiträge pro Wohnung sich am Anteilscheinkapital dieser Genossenschaft beteiligen und dadurch den Garantiefonds öffnen. In wenigen Jahren kann durch die Solidarität der interessierten Kreise eine aktionsfähige Bürgschaftsgenossenschaft mit der Verbürgung von Nachgangshypotheken beginnen. Dieses Projekt verdient die volle Aufmerksamkeit aller Bau- und Wohngenossenschaften. — Nur die Selbsthilfe kann in dieser wichtigen Frage zum Ziele führen. Die Wohngenossenschaften werden ersucht, die Frage der Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft in ihrem Kreise zu studieren und zu diskutieren. *Einigkeit macht stark*, das sei unsere Losung auch in dieser Frage.

Fr. Nußbaumer

## Geschenkvorschlage für Pflanzenfreunde

Mehr als je zu einer andern Jahreszeit beschäftigt uns auf die kommenden Festtage die Frage des Schenkens. Zwar fehlt es an entsprechenden mannigfaltigen Ideen und Angeboten nicht. Ob man jeweils stets das Richtige ausliest, steht auf einem andern Blatt geschrieben. Dazu kommt, daß uns durch den manchmal nicht eben prallen Geldbeutel in der Möglichkeit der Geschenkkaufe eine gewisse, oft nur zu enge Grenze gezogen wird. Die nachfolgenden Zeilen möchten eine bescheidene Zahl von Vorschlägen zur Erfüllung vielleicht unausgesprochener Wünsche der Pflanzenfreunde bringen.

So manche Wohnraumwand wird verunziert mit einem kitschigen Helgen oder einer photographischen Verwandtschaftsgalerie. Sehr viel netter würde sich an einer solchen Wand ein sogenannter Wandhanger für Pflanzen ausnehmen. Es gibt solche aus schlicht wirkenden und vielleicht gerade deshalb recht schönen Holzstäben, die zu kleineren und größeren Gittern zusammengefügt worden sind, an denen passende Grünpflanzen reizende Ornamente bilden. Besonders dekorativ wirken Wandhanger aus Bambus, die zu unseren Zimmerpflanzen meist tropischer Herkunft sehr gut passen. Schmiedeiserne Hänger machen sich ebenfalls recht nett und verhelfen dem Wohnraum — im Verein mit den auf ihnen gedeihenden Pflanzen — zu einer recht heimeligen Note.

Ein sehr originell wirkender Blumenstander ist aus Bambusrohr geschaffen worden. Nachdem es einen breiten, standfesten Fuß geformt hat, reckt sich das Hauptrohr spiralig vom Boden her in die Höhe. In harmonischen Abständen sind daran Tablare verschiedener Größen angebracht, die Platz für aufrechtwachsende und hängende Topfpflanzen aufweisen.

Aus ähnlichen Überlegungen heraus dürfte der Pflanzenstab entwickelt worden sein. Mit ihm können sogenannte tote Ecken des Wohnraumes belebt oder Räume geschmackvoll unterteilt werden. Der mehrkantige Stab ist aus schönem Holz geschaffen und ringsum mit Schlitzern zum Anbringen von Brettchen versehen, auf denen sich allerlei Hangeplanzchen sehr wohl fühlen. Die Montage eines solchen Stabes ist einfach. Er wird zwischen Boden und Decke des Zimmers geklemmt und kann demzufolge überall aufgestellt werden.

Der Blumenstander aus Bambus und der Pflanzenstab dürfen die Trennung von den noch vielerorts anzutreffenden Blumenkrippen, die nur zu oft eher Blumensargen gleichen, leicht machen.

Manchem Pflanzenfreund macht man eine große Freude, wenn man ihm ein zweckmäßiges Zimmergiekannchen schenkt.



Solide schmiedeiserne Ausführung eines schönen Wandhangers

Die Form eines solchen Kannchens soll handlich sein. Dekorative Handmalereien auf seinen Wänden machen sich besonders gut. Ein langes und dünnes Ausgurohrchen erlaubt das Wassergeben in die Töpfe mit großer Treffsicherheit, so daß keine Beschmutzungen der Simse, Wände und Möbel mehr

vorkommen sollten. Wer etwas besonders Apartes in diesem Artikel schenken möchte, greift gerne zu den kunstvoll geformten Messing- und Kupferkännchen. Eine prachtvolle, handwerkliche Ausführung wird vom Tessiner Heimatwerk geliefert und kann in Samenhandlungen gekauft werden.

Unschöne Pflanzentöpfe werden sehr nett verziert mit gespaltenen Bambusstäbchen, die durch elastische Bänder miteinander verbunden sind.

Ein praktisches und billiges Geschenk sind Topfunterteller aus Glas. Im Gegensatz zu Tonuntertellern sind sie wasserundurchlässig und ermöglichen das Aufstellen von Pflanzen auch auf Möbeln. Sie sind in verschiedenen Größen erhältlich.

Zu guter Letzt muß aber auch noch vor dem Schenken eines Gegenstandes abgeraten werden, nämlich vor den sogenannten Cache-pots. Mit diesen Gefäßen würde man den Zimmerpflanzen einen gar schlechten Dienst erweisen, weil diese glasierten Töpfe den für das Wachstum der Wurzeln so wichtigen Luftaustausch ernstlich hemmen.

Das große Sortiment farbenfroher und formenreicher Blumenvasen soll hier nur angedeutet werden. Für Leute gesetzteren Alters wird man zu schönen Kristall- und Keramikvasen des konventionellen Formen- und Farbenreiches greifen. Jungen Leuten macht man eine große Freude mit den manchmal gar gewagten Schöpfungen des modernen Kunstgewerbes. *ba*

## AUS MIETERKREISEN

### Billiges Wohnen durch die Genossenschaft der Baufreunde

Billige Wohnungen ist heute noch, gerade wie unmittelbar nach dem Kriege, ein Notschrei der Bevölkerung, dem noch immer nicht volle Genugtuung erteilt worden ist. Gewiß, die Bemühungen sind da, und aus diesen Bemühungen haben sich auch Resultate ergeben; die Wohnungsproduktion in den Jahren 1950 und 1951 stieg stark an, doch vermochte diese um rund 50 Prozent höhere Produktion gegenüber den Vorjahren den Wohnungsmarkt nicht zu sättigen; der Leerwohnungsvorrat ist Ende des Jahres 1953 mit 160 Wohnungen oder 0,13 Prozent völlig ungenügend. Und die Wohnungsproduktion stieg nicht an, nein, sie sank. Im September 1954 betrug der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen nur noch 0,07 Prozent, was, anders ausgedrückt, rund 80 Wohnungen bedeutet. Es verbleibt ein total ungestillter Wohnungsbedarf. Heute hat sich die Lage nicht etwa gebessert, die Umstände haben sich erschwert, der Baukostenindex ist immer noch sehr hoch, die Subventionen des Bundes fallen aus, und diejenigen von Stadt und Kanton haben sich gesenkt. Das Begehren «billige Wohnungen» ist heute zu einem fast unlösbaren Problem geworden. Es geht dabei um nichts Geringeres als um die Umgehung des physikalischen Gesetzes: die Summe der Energien bleibt konstant! Senkung und Subventionen würde Steigung der Mietzinse bedeuten. Die Lösung wurde gefunden. Die «Stiftung für den Bau billiger Wohnungen» baute ohne jegliche Subventionen, und was war die Folge davon? Die Wohnungen wurden kleiner und damit die Behaglichkeit eingeschränkt.

Eine neue Lösung dieses Problems bietet uns nun die *Genossenschaft der Baufreunde, Zürich!*

Sie fragt sich, welches sind die meistbenutzten Räume einer Wohnung? Sicherlich die Stube und das Schlafzimmer. Also werden Stube und Schlafzimmer geräumig gebaut und komfortabel ausgestattet, wohingegen Küche, Gang und Toilette, die die weniger benutzten Räume einer Wohnung sind, kleiner gehalten werden.

Eine bemerkenswerte Neuerung der Baufreunde stellt die Küche dar. Sie ist eine Kochnische, die von der Stube nur durch einen, allerdings gut abgedichteten Plastikvorhang getrennt ist. Die Hausfrau braucht also nicht die Hände überm Kopf zusammenschlagen, ihre gute Stube wird vor Küchendämpfen bewahrt bleiben. Dafür hat aber sie den Vorteil, daß die Familie ihre Mahlzeiten in der Stube einnimmt und nicht, wie es sonst üblich geschieht, in der Küche, belagert von

Pfannen und gebrauchtem Geschirr. Außerdem ist auch hier der Komfort nicht vergessen worden; die Küche besitzt einen kleinen, eingebauten Eisschrank.

Das Bad, das intern ist, also kein Fenster nach außen besitzt, weist dafür eine sehr gute Entlüftungsanlage auf, außerdem, was ebenfalls eine raumsparende Neuerung der Baufreunde ist, ist das Bad nicht mit einer gewöhnlichen Badewanne, sondern mit einer Sitzbadewanne ausgestattet, die den Vorteil mit sich bringt, daß das Boilerwasser für mehrere Bäder reicht, da dieser Typ der Badewanne nicht soviel Wasser verschlingt.

Die ebenfalls sehr modern ausgestattete Waschküche enthält eine vollautomatische Waschmaschine Marke «Stima», die der Hausfrau den Washtag außerordentlich erleichtert; sie gibt die Wäsche und das Waschpulver hinein, dreht den Schalter und geht dann ihren übrigen Geschäften nach. Ist die Wäsche sauber, stellt die Maschine selbsttätig ab.

Sämtliche Wohnungen sind mit Balkon und Zentralheizung ausgestattet.

Welches sind nun die Wohnungsgrößen?

<i>Zweizimmerwohnung</i>		<i>Vierzimmerwohnung</i>	
Wohnzimmer	16,4 m <sup>2</sup>	Wohnzimmer	16,0 m <sup>2</sup>
Schlafzimmer	15,9 m <sup>2</sup>	Schlafzimmer	16,0 m <sup>2</sup>
Küche	4,2 m <sup>2</sup>	Zimmer 1	11,1 m <sup>2</sup>
Vorplatz	3,0 m <sup>2</sup>	Zimmer 2	8,7 m <sup>2</sup>
total	39,5 m <sup>2</sup>	Küche	4,2 m <sup>2</sup>
		Vorplatz	2,5 m <sup>2</sup>
<i>Dreizimmerwohnung</i>		total	58,5 m <sup>2</sup>
Wohnzimmer	16,0 m <sup>2</sup>		
Schlafzimmer	16,2 m <sup>2</sup>		
Zimmer	11,0 m <sup>2</sup>		
Küche	4,2 m <sup>2</sup>		
Vorplatz	2,5 m <sup>2</sup>		
total	49,9 m <sup>2</sup>		

Vergleicht man diese Zahlen mit den Wohnungsgrößen anderer Wohnkolonien, zum Beispiel der städtischen Kolonie Heiligfeld (Wohnzimmer der Dreizimmerwohnung 15,9 m<sup>2</sup>, Schlafzimmer 13,4 m<sup>2</sup>, Zimmer 9,6 m<sup>2</sup>) oder mit der Siedlung an der Glattwiesenstraße, der sogenannten SBW (Wohnzimmer 14,1 m<sup>2</sup>, Schlafzimmer 13,3 m<sup>2</sup>, Zimmer 7,6 m<sup>2</sup>), so

(Fortsetzung Seite 349)